

**Nachruf Prof. Dr. med. Nossrat Peseschkian
in Verbundenheit mit seiner Frau Manije und der ganzen Familie Peseschkian**

Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen

Der wahre Lohn eines guten Werkes liegt stets in diesem selbst (N. Peseschkian)

Ein Leben für Verständnis und Toleranz der Kulturen, zwischen Morgenland und Abendland, zwischen Ost und West hat sich vollendet. Am 27. April ist Nossrat Peseschkian unerwartet und plötzlich von uns gegangen. Sein Vermächtnis ist ein großartiges transkulturelles Kunstwerk, in dem er die in seiner Person und seiner persönlichen Lebensgeschichte verwobenen, kultivierten und weiter entwickelten Wurzeln, Zweige, Blüten und Früchte zu einer einzigartigen und faszinierenden Komposition zusammengefügt hat.

Geboren 1933 im Iran kam er bereits als Student nach Deutschland und machte in dieser Zeit seine ersten transkulturellen Erfahrungen. Die erlebten Mißverständnisse und Widerstände haben bei ihm sehr zeitig den Wunsch erweckt, gegenseitiges Verständnis und Miteinander zu fördern. Dieser Wunsch wurde zu seiner Lebensaufgabe und ist nun am Ende seiner Reise als Lebenswerk an die Nachwelt übergeben. Die prägenden Erlebnisse fallen in eine Zeit, als die ersten ausländischen ‚fremden‘ Studenten nach Deutschland kamen, kurz danach die ersten Gastarbeiterströme und touristischen Eroberungen fremder Länder. Von Globalisierung war damals noch keine Rede, auch noch nicht von einem vereinten Europa. Die Begegnung mit dem ‚Fremden‘ zieht sich jedoch bis heute ununterbrochen und zunehmend durch alle gesellschaftlichen Bereiche. Nossrat Peseschkian hat über die Jahrzehnte unermüdlich auf den positiven Aspekt der Bereicherung in der Begegnung mit anderen Kulturen gesetzt.

Selbst aus der hochentwickelten persischen Kultur kommend, haben ihn alle anderen Kulturen in Ost und West stets motiviert, Gemeinsamkeiten zu suchen und zu entdecken. Seine ärztliche Tätigkeit als Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut, seit 1969 in Wiesbaden, eröffnete ihm ein weites Feld, tiefgreifende transkulturelle Erfahrungen in allen menschlichen Bereichen zu machen. Seine persönliche Ausstrahlung, seine positive Lebenseinstellung und seine fundierte Kenntnis der menschlichen Seele machten ihn nicht nur zu einem besonderen Arzt, sondern auch zu einem großartigen Lehrer. Er begann, eine eigene psychotherapeutische Schule zu entwickeln, die ‚**Positive Psychotherapie**‘, die er über die folgenden Jahrzehnte erweitert und ausgebaut hat.

Nossrat Peseschkian hat in seiner psychotherapeutischen Arbeit ein besonderes Medium verwendet: orientalische Geschichten (siehe unten), die in konzentrierter Kürze einen Konflikt und seine Lösung auf den Punkt bringen. Peseschkian selbst war ein unerschöpflicher Quell von Geschichten, Spruchweisheiten, humorvoll vorgebrachten eigenen sowie Patientenerfahrungen. Seine Patienten und seine Schüler lernten und verstanden, ohne diesen Prozeß als Arbeit zu empfinden. Seine erste Veröffentlichung war ‚Der Kaufmann und der Papagei‘, eine Sammlung von orientalischen Geschichten mit ihren konkreten Anwendungsmöglichkeiten als Medien in der Psychotherapie. Er sprach immer von einer psychischen ‚Serum-Injektion‘, die dem Patienten verabreicht werden müsse, damit ein Umorientierungsprozeß in ihm angestoßen werden könne. Damit war er war auch ein großer Verfechter der Kurzzeit-Psychotherapie.

Ein weiteres wichtiges Element seiner psychotherapeutischen Arbeit waren die ‚Aktualfähigkeiten‘, der Umgang mit den psychosozialen Normen des täglichen Lebens, an denen sich viele Konflikte entzünden können. Daraus hat Peseschkian sein ‚Mikrotraumen-

Konzept' entwickelt. Durch die ‚Konfrontation‘ mit Verhaltensweisen aus anderen Kulturen gelingt ein sehr effektiver und lösungsorientierter Zugang zum Patienten.

Auf diesen Grundbausteinen hat Peseschkian ein fünfstufiges Vorgehen in der Psychotherapie aufgebaut. Seit 1971 führte er jedes Jahr in der Fortbildungsakademie der Landesärztekammer Hessen eine Psychotherapiewoche durch. Er wurde zunehmend bekannt, wurde zu vielen Vorträgen, Seminaren und Interviews hier und in aller Welt eingeladen, seine über 30 Bücher für Ärzte, Psychotherapeuten und Patienten sind inzwischen in viele Sprachen übersetzt worden. ‚Positive Familientherapie‘, ‚Psychosomatik und Positive Psychotherapie‘, ‚Das Geheimnis des Samenkorns‘, ‚Steter Tropfen höhlt den Stein‘, ‚Wenn du willst, was du noch nie gehabt hast, dann tu, was du noch nie getan hast‘, ‚Lebensklug ist jeder: der eine vorher, der andere nachher‘, ‚Glaube an Gott und binde dein Kamel fest‘ sind nur einige Titel der langen Publikationsliste.

Anerkennungen, Preise und Ehrenmitgliedschaften ließen nicht aus sich warten. Unter anderem erhielt er 1998 die Ernst-von-Bergmann-Plakette und 2006 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Ich habe mit Professor Peseschkian seit über dreißig Jahren auf verschiedene Weise zusammengearbeitet. Zunächst war ich eine seiner ersten Psychotherapie-Schülerinnen. Seine differenzierte und verbindende transkulturelle Sichtweise hat mich vom ersten Moment an angesprochen und hat meine gesamte berufliche Tätigkeit wesentlich beeinflusst, spannen wir doch durch unsere Auseinandersetzung mit der chinesischen Medizin auch einen großen transkulturellen Ost-West-Bogen. Für das Verständnis eines Medizinsystems, das seine Wurzeln im Fernen Osten hat, ist das Beschäftigen mit seiner Kultur, Philosophie und den alltäglichen Umgangsweisen eine wichtige Voraussetzung. Auf der anderen Seite ist die Akupunktur medizintheoretisch eine wichtige transkulturelle Bereicherung für uns als westliche Ärzte, ihr psychosomatisches Konzept für uns als Psychotherapeuten. Auf dem Ost-West-Transfer-Weg medizinischen Wissens in den verschiedenen Perioden der Geschichte war die Heimat Peseschkians, das Persische Reich, ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt auf der Seidenstraße.

Als 2007 die Psychosomatische Grundversorgung für die kassenärztliche Abrechnung des LWS-Syndroms und der Gonarthrose erforderlich wurde, hat Prof. Peseschkian sich sofort bereit erklärt, diese für die Mitglieder der DÄGfA im Rahmen seiner Ausbildungsakademie durchzuführen. Viele unserer Mitglieder haben auf diese Weise einen ersten Kontakt mit den psychotherapeutischen Grundlagen bekommen, und das auf eine Weise, die ihnen die Möglichkeit gab, sie schnell in ihre tägliche Arbeit und in ihre Akupunkturbehandlungen zu integrieren – eine Bereicherung der interdisziplinären Arbeit der DÄGfA. Dafür sind wir Nossrat Peseschkian zu besonderem Dank verpflichtet.

Er ist gegangen und hinterlässt eine große Lücke. Was bleibt, ist sein Lebenswerk, sein Vermächtnis. Wir sind jetzt gefordert, es unseren Möglichkeiten entsprechend weiterzuführen.

Er hinterlässt auch ein unvollendetes Buch mit dem Thema ‚Der positive Umgang mit Tod und Verlust‘. Das gerade entworfene Cover liegt noch auf seinem Schreibtisch

Walburg Maric-Oehler

Deutsche Ärztegesellschaft für Akupunktur / DÄGfA

Im Anhang

Geschichte: ‚**Das Marionettenspiel**‘ aus Peseschkian N. Positive Psychotherapie. Frankfurt: Fischer, 1977 (11.Auflage, 2001)

Geschichte: ‚**Das Marionettenspiel**‘ aus Peseschkian N. Positive Psychotherapie.
Frankfurt: Fischer, 1977 (11.Auflage, 2001)

Im Zelt eines Marionettenspielers stand dicht gedrängt eine Menschenmenge, die lauthals lachend dem Spiel der Marionetten folgte. Ganz hinten stand ein Vater mit seinem Sohn. Während der Vater auf den Zehenspitzen stehend die Szene gerade noch sehen konnte, reichte der Sohn mit seinem Kopf nur bis zur Hüfthöhe der Umstehenden. Er reckte sich den Hals aus und weinte schließlich, bis ihn der Vater auf die Schultern nahm. War das ein Vergnügen! Hoch oben über alle Turbane hinweg sah nun der Junge das lustige Spiel der Puppen. Er weinte nicht mehr, sondern jauchzte, hüpfte auf den Schultern des Vaters, als wäre er ein Reiter, und der Vater das Pferd. Begeistert trommelte er mit seinen Fäusten auf den Kopf des Vaters, trampelte mit seinen Füßen gegen dessen Brust und vergaß völlig, dass er auf seinem Vater saß. Plötzlich merkte er eine Hand auf seiner Schulter. Erschreckt drehte er sich um und sah einen weißbärtigen, gütig blickenden Derwisch. „Mein Sohn“, sprach dieser, „du amüsiest dich sehr gut, du siehst das Marionettentheater besser als viele andere im Zelt. Doch denke daran, wenn dein Vater sich nicht die Mühe gemacht hätte, dich auf seine Schultern zu laden, stündest du noch unten, im Schatten der anderen. Vergiss also nicht, auf wessen Schultern du sitzt. Du solltest dich freuen und glücklich sein. Du solltest aber auch die anderen, auf deren Schultern du glücklich bist, nicht vergessen.“